



Jakob erzählt aus seinem bewegten Leben als Knecht

» Ich hab mein halbes Leben im Wald zugebracht, ich musste ja als Schulbub von Frühjahr bis Herbst tagtäglich über fünf-zehn Stück Vieh im Wald hüten.

Schwierig war das besonders deshalb, weil der meiste Wald, der zu unserem Hof gehört, Plenterwald ist. Verschiedene Bäume aller Altersklassen wachsen dort miteinander: junge und alte, große und kleine, Nadel- und Laubbäume. Ein herrlicher Anblick und ein hoher Wert – aber der Albtraum eines jeden Hirtenbuben. Dort konnte ich es mir nicht leisten, mal ein Mittagsschläfchen zu machen, sondern musste höllisch aufpassen, dass die Rinder nur da weideten, wo sie durften. Sonst hätten sie ja die jungen Bäumchen abgefressen, die an den Stellen aufwachsen sollten, wo ein ausgewachsener Baum geschlagen worden war.

Die Holzknechte, die mit gezielten Axthieben die großen Bäume fällten, waren die Helden meiner Kindheit. Aber mehr noch hab ich die Stemmler bewundert. Mit Steigeisen und Gurt klettern sie vor dem Fällen die hohen Baumstämme hinauf, um sie zu entasten: damit die geschlagenen Bäume beim Umstürzen die jüngeren um sie herum nicht beschädigen.«



Steigeisen aus der Zeit der Flößerei im Wald-Kultur-Haus in Bad Rippoldsau-Holzwald. Hiermit sind die „Stemmler“ an den Bäumen hinaufgeklettert, um Samen zu holen oder die Bäume zu entasten.



## Der „schwarze Wald“ – Waldwirtschaft und Waldreichtum

Das heutige dunkle Erscheinungsbild des Schwarzwaldes, hervorgerufen durch den hohen Anteil an Fichten und Tannen, ist gar nicht so alt wie angenommen wird. Noch vor 200 Jahren überwogen Tannen, Buchen sowie Mischbestände.

Die gezielte Nutzung des Holzes für die Köhlerei und Pottaschegewinnung erfolgte meist durch Kahlschlag. Nach dem Kahlschlag wurden schnell wachsende Tannen und Fichten gepflanzt. Diese Art der Neuaufforstung nennt man Schlagweiser Hochwald oder Altersklassenwald. Allerdings ist diese Art von Wald anfällig gegen Sturm, Schneedruck und Insektenbefall.

Aus diesem Grund ging man dazu über ökologisch und betriebswirtschaftlich sinnvoll aufzuforsten. Im Plenterwald, auch Dauerwald genannt, sind alle Altersstufen nebeneinander vorhanden, also von einem Jahr bis etwa 200 Jahre alte Bäume. Somit ergibt sich ein vielschichtiger, stufiger Bestandsaufbau. Der Plenterwald ist wesentlich weniger anfällig für Schäden. Als schönster und bester Plenterwald, so die Forstleute, gilt der Stiftungswald in Schömberg. Er ist Anziehungspunkt für Forstexperten aus der ganzen Welt.

Naturkatastrophen hat dieser Musterplenterwald trotz Waldsterben, den Stürmen Wiebke im Jahre 1990 und Lothar 1999 deutlich besser überstanden als angrenzende Wälder.



Die größte Tanne des Schwarzwalds steht auf Lossburger Gemarkung. Einheimische nennen sie liebevoll die „Großvatertanne“. Ihre Höhe beträgt rund 46 Meter, der Umfang in Brusthöhe misst beachtliche 525 Zentimeter und sie bringt es auf eine stattliche Holzmasse von 36 Kubikmetern. Seit über 300 Jahren steht sie auf einem Buntsandstein-Plateau auf 805 Meter (über NN).



Stufiger Aufbau des Plenterwalds. Junge und alte Bäume stehen beieinander.

0,4 km zur Station 3  
Kinzig frei für die Flößer!



zur Station 5 0,5 km  
Das Floß – ein Meisterstück!

